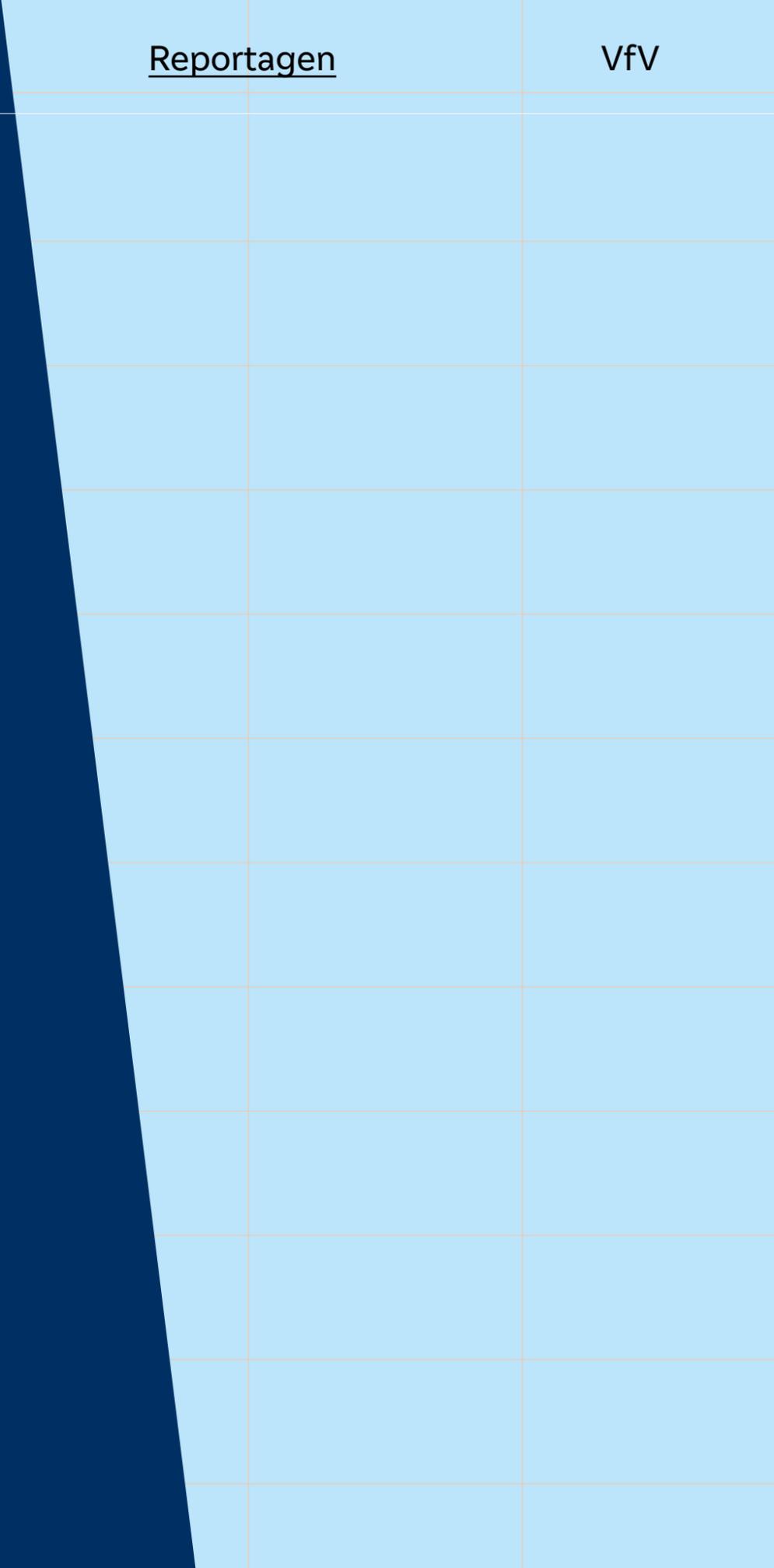


# Wir für morgen



Mit vereinten Kräften, direkt vor Ort und im Schulterschluss mit unseren vielen Kundinnen, Kunden und Mitgliedern setzen wir uns zielstrebig für eine starke, widerstandsfähige und zukunftsorientierte Wirtschaft, Gesellschaft sowie für ein intaktes ökologisches Fundament ein. Wir wissen, was zählt und worauf es ankommt. Genau dort setzen wir an. Genau dafür machen wir uns stark.

Wie dies geschieht und was wir tun, zeigen exemplarisch diese vier leuchtenden Beispiele:

Die **Volksbank im Münsterland eG** hat ausgehend von ihren genossenschaftlichen Wurzeln die Bürgerwaldgenossenschaft Münsterland initiiert und will so Waldflächen in der näheren Umgebung kollektiv, nachhaltig und naturnah bewirtschaften (Seite 38–45).

Bürgerinnen und Bürger, aber auch lokale Betriebe für Klimaschutz zu sensibilisieren und auch zu begeistern, hat sich die **Volksbank eG Westrauderfehn** zum Ziel gemacht. Der erstmals von der Bank durchgeführte Fehntjer Ideenwettbewerb für Nachhaltigkeit (FIN) soll dies mit möglich machen. In der ersten Wettbewerbsrunde ist das bereits überaus gut gelungen (Seite 46–53).

Die **Volksbank Chemnitz eG** wiederum setzt für das Projekt Zukunft auf eine sehr systemische Förderung der Nachwuchskräfte ihrer Region. Mit ihrer vor Ort etablierten Talentschmiede geht diese Unterstützung weit über die eigenen Bedarfe als Bank hinaus. Vielmehr zielt sie auf eine ganzheitliche Stärkung der Wirtschaft und auch der Arbeitskräfte von und für morgen (Seite 54–61).

Seit nunmehr fast 30 Jahren hat sich die **VR Bank Bamberg-Forchheim eG** aktiven Naturschutz auf die Fahnen geschrieben. So lange vergibt die Bank jährlich ihren Naturschutzpreis – und setzt dabei auf die große Initiative von Bürgerinnen, Bürgern, Kindergärten, Schulen, Kommunen und Vereinen. Damit leistet die Bank einen wichtigen, dauerhaften und anspornenden Beitrag für die Welt von morgen und zeigt: Die Gestaltung beginnt bereits vor der eigenen Haustür (Seite 62–69).



# Zurück zu den Wurzeln

Um brach liegende Waldflächen der Region zu fördern, initiierte die Volksbank im Münsterland eG die Gründung einer Waldgenossenschaft. Die Mitglieder können Genossenschaftsanteile erwerben und damit den Kauf von Waldstücken unterstützen, um gemeinsam

als Genossenschaft Waldstücke klimaresistent aufzuforsten und sie auch zur Wald- und Umweltbildung zu nutzen. Das ist wirksam und sinnvoll. Zugleich gibt es Kraft und öffnet Raum für neue Ideen, die wachsen und gedeihen.



Der feine Sprühregen hört kaum einmal für fünf Minuten auf, aber Esther Reckermann, Dorothee Valk und Johannes Jesch macht das nichts aus. Die drei laufen durch ein Waldstück in der Nähe von Hörstel, einer Kleinstadt, die an den Ausläufern des Teutoburger Walds liegt. Die Vögel zwitschern, es riecht nach Grün, nach Bäumen und Sträuchern. Die Gruppe genießt die Natur in dem Waldstück, das schon lange nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt wurde. Das ist am wilden Wuchs der Farne zu sehen, am Ilex und dem vielen Totholz, das auf den Lichtungen liegt, aber auch am dichten Stand der Bäume. Wäre der Wald klassisch genutzt und gepflegt worden, hätte die Forst- und Holzindustrie sie schon zu Möbeln, Balken, Papier oder Spanplatten nachhaltig verarbeitet.

Zufällig getroffen haben sich die drei nicht. Johannes Jesch ist Forstexperte beim Landesbetrieb Wald & Holz NRW. Heute geht es um die Bürgerwald Münsterland eG, die die Volksbank im Münsterland mitgegründet hat. Esther Reckermann ist im Hauptberuf Geschäftsmodellentwicklerin Nachhaltigkeit bei der Bank und ehrenamtliche Vorständin der Bürgerwald Münsterland eG, Dorothee Valk ist Gründungsmitglied – und dementsprechend gibt es viel zu besprechen.

### Ein Kraftort

„Der Wald ist für mich ein Ort, den ich wirklich liebe“, sagt Dorothee Valk, während sie sich die Kapuze ihrer Jacke zurechtrückt. Die pensionierte Leiterin einer

Ehe-, Lebens- und Familienberatungsstelle hält kurz inne, lauscht dem Klopfen eines Spechts und lächelt. „Hier im Münsterland ist das unser Kraftort, so wie das Meer für die Küstenregionen. Wir müssen gar nicht in den Urlaub fahren, sondern können einfach in die Wälder gehen.“

Diese Begeisterung für den Wald, der ihr, wie sie sagt, die Gelegenheit bietet, sich mit der Natur zu verbinden, war einer der Gründe, sich an der Genossenschaft zu beteiligen. „Ich suchte damals nach einer Geldanlage, die nicht nur Erträge, sondern Sinn stiftet. Als ich von der Idee hörte, gemeinsam Wald zu kaufen, fand ich das natürlich sehr interessant“, erzählt sie. „Ich kann mich damit vor Ort einbringen und eben auch den Wald unterstützen.“

### Lokal, demokratisch und transparent

Für eine Genossenschaft, auch das ist für sie wichtig, gilt das umso mehr: „Die Strukturen sind lokal, demokratisch und transparent, das ergibt viel Sinn für mich.“ Ihre Erwartungen an die Genossenschaft sind klar. „Es soll nicht in erster Linie um Rendite gehen, sondern darum, den Wald zu pflegen, zu schützen und den Bürgern auch nahezubringen, dass der Wald wichtig und kostbar für uns ist“, erklärt Dorothee Valk.

Für Johannes Jesch ist das genau der richtige Ansatz. Der Forstexperte deutet gerade auf einen Farnwedel, der hier an vielen Stellen wächst. „Das ist Wurm- und Adlerfarn, ganz typisch für die Böden hier“,



Dorothee Valk

erklärt er und wischt ein paar Regentropfen von den Blättern. Er kennt das zwei Hektar große Areal mittlerweile gut. Als Fachmann aus dem „Team Gemeinschaftswaldgesetz“ beim Landesbetrieb Wald & Holz NRW begleitet er die junge Genossenschaft seit ihren Anfängen.

## Waldeigentum einbringen

Neben vielen anderen Aufgaben ist genau das sein Auftrag: Er soll, legitimiert durch den schwarz-grünen Koalitionsvertrag in NRW – dem sogenannten Zukunftsvertrag –, dafür sorgen, dass vor

allem kleine Privatwaldbesitzer überlegen, ihr Waldeigentum in gemeinschaftlichen Besitz und Solidargemeinschaften einzubringen. Aber auch Bürgerinnen wie Dorothee Valk sollen die Möglichkeit haben, durch finanzielle Teilhabe Waldbesitzer mit ideellen Anteilen zu werden. Das Projekt der Bank passt sehr gut dazu: „Wir haben diesen Auftrag sehr gerne angenommen, weil die Volksbank im Münsterland das deckungsgleich mit unserem politischen Auftrag umsetzt“, sagt Johannes Jesch.

## Gemeinschaft, die stark macht

Gemeinschaftlicher Waldbesitz hat viele Vorteile, erklärt der Experte: „Ein einzelner Waldbesitzer muss ganz anders als eine Genossenschaft agieren, in der Menschen einen Anteil – wie eine Aktie – an einem Wald kaufen. Durch die Kapitalkraft der Gemeinschaft entsteht Handlungsspielraum. Sie muss zum Beispiel keine maximale Rendite erzielen, sondern die Waldgenossen können sich für den Wald in vielerlei Hinsicht engagieren.“ Die Waldgenossenschaften nach Gemeinschaftswaldgesetz NRW in Südwestfalen – immerhin 4,6 Prozent der Waldfläche von Nordrhein-Westfalen – würden vorbildlich beweisen, sagt Johannes Jesch, dass Gemeinschaft stark macht.

## „Wer breit streut, rutscht nicht aus“

So ist eine Waldgenossenschaft in der Lage, über ihre Satzung Ziele zu vereinbaren, die helfen, den Wald nachhaltiger zu gestalten. Das ist auch deswegen wichtig, weil die letzte Waldzustandserhebung in Nordrhein-Westfalen ergeben hat, dass es in dem Bundesland knapp 130.000 Hektar sogenannte Kalamitätsflächen gibt – also geschädigte Wälder, in denen zum Beispiel der Borkenkäfer in den Jahren 2019 bis 2022 große Fichten-, Kiefer- oder Lärchen-Bestände infolge der Trockenheit und Hitze hat absterben lassen. „Eine Genossenschaft kann zum Beispiel dafür sorgen, dass der Wald durch Anpflanzungen unterschiedlicher, geeigneter und zukunftsfähiger Baumarten vielseitiger und damit auch resilienter für die klimatischen Herausforderungen der Zukunft wird“, erklärt Johannes Jesch. „Wer breit streut, rutscht nicht aus“, zitiert er ein altes Forst-Mantra. „Mehr Arten bedeuten mehr Betriebssicherheit – ökologisch wie ökonomisch.“

## Verantwortung vor der eigenen Haustür

Esther Reckermann hört zu und nickt immer wieder. Für die Volksbank im Münsterland engagiert sie sich von Anfang an für die Genossenschaft. Es ist ihr Job, aber eben auch eine Herzensangelegenheit. „Als Bank wollten wir unseren Mitgliedern eine konkrete Möglichkeit geben, Verantwortung vor der eigenen Haustür zu überneh-

men“, sagt sie und zeigt einmal im Kreis in den Wald. „Dafür haben wir mehrere Workshops veranstaltet und sind auf die Idee gekommen, eine Bürgerwald-Genossenschaft zu gründen.“ Die Volksbank hat dabei die Gründung über zwei Jahre begleitet. Die nun eigenständige Genossenschaft arbeitet in allen Ämtern ehrenamtlich. Dabei ist die Genossenschaftsversammlung das beschließende Organ, das den Vorstand mit der Umsetzung der geplanten Maßnahmen beauftragt.

Esther Reckermann



Der Zweck der Initiative ist klar festgeschrieben: „Als Bürgerwald Münsterland eG wollen wir Waldstücke und Wälder in der Region kaufen, die oft nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt werden“, sagt Esther Reckermann. „Diese wollen wir klimaresistent aufforsten und parallel dazu auch zur Wald- und Umweltbildung nutzen.“ Vorstellbar ist zum Beispiel, mit Schulen oder Kindergärten zusammenzuarbeiten oder Pflanzaktionen anzubieten, an denen sich die jeweilige Region beteiligen kann.

Johannes Jesch



## Gesunde Schätze

Engagieren möchte sich neben ihrer Beteiligung an der Genossenschaft auch Dorothee Valk. „Ich kann mir gut vorstellen, hier das sogenannte Waldbaden anzubieten: ein entschleunigtes Spazieren, bei dem der Wald mit allen Sinnen erfahren wird.“ Denn so, das macht Dorothee Valk klar, profitiert nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch: „Der Wald hat so viel Schätze zu bieten, das ist gesund für alle und macht auch einfach Spaß.“

### Volksbank im Münsterland eG

Bilanzsumme: 10,8 Milliarden Euro

Mitglieder: 185.775

Kunden: 350.529

Geschäftsstellen: 41 personenbesetzte

Mitarbeitende: 1.398

Stand: 31. Dezember 2024



# Sinnstiftend





Mit ihrem jüngst erstmals gestarteten Fehntjer Ideenwettbewerb für Nachhaltigkeit (FIN) möchte die Volksbank Westrhauderfehn die Menschen und Betriebe in ihrer Region anspornen, sich aktiv mit Nachhaltigkeit zu befassen und diese auch stärker im Alltag zu berücksichtigen. In der ersten Wettbewerbsrunde ist dies ausgesprochen gut gelungen.

Der Wasserhahn tropft nicht, er rauscht. Ein kräftiger Strahl trifft das Spülbecken – zehn Liter pro Minute, wie die Messung zeigt. Michael Broers packt ein kleines Metallteil aus, das auf den ersten Blick kaum auffällt. „Das ist ein Perlator, also ein Durchflussbegrenzer“, erklärt der 42-Jährige im Badezimmer der kleinen Wohnung im niedersächsischen Westrhauderfehn. Er nickt der Bewohnerin zu, die interessiert zuschaut, dann schraubt er den alten Strahlregler ab. Anschließend montiert Michael Broers den Perlator und misst zum zweiten Mal. Das neue Modell lässt nur noch die Hälfte an Wasser durch, fünf Liter pro Minute.

Je weniger Durchfluss, umso mehr Geld bleibt am Ende des Monats übrig.

Über 30 regionale Projekte wurden eingereicht. Das ist beachtlich. Vier Preisträger wurden gekürt. Mit auf dem Treppchen: der Stromspar-Check der AKSR GmbH Betreuungs- und Qualifizierungsstätten, bei dem mit Umweltschutz, Weiterbildung und Beschäftigungsunterstützung gleich drei wichtige gesellschaftliche Anliegen gefördert werden.

### Jeder Euro zählt

Der Unterschied ist nicht nur hör- und sichtbar – er ist auch bares Geld wert, für die Menschen, denen Michael Broers und seine Kolleginnen und Kollegen mit dem sogenannten Stromspar-Check helfen. Dieser richtet sich an Geringverdiener, für die jeder Euro zählt. Verantwortlich dafür sind die AKSR GmbH Betreuungs- und Qualifizierungsstätten, die als Teil einer bundesweiten Initiative für eine bessere Energieeffizienz sorgen. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass Menschen, die selbst keine geraden Karrieren haben, eine sinnvolle Beschäftigung erhalten.

Michael Broers ist einer von ihnen. Der gelernte Fachlagerist, der auch als Elektrohelfer beschäftigt war, konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in seinem alten Beruf arbeiten. Im Team des Stromspar-Checks hat er eine neue Aufgabe gefunden. „Für mich ist das ein Job mit Sinn“, sagt Michael Broers, der gerade noch eine Weiterbildung zum Fachanleiter macht. „Ich helfe Menschen, die wenig haben, am Monatsende mehr in der Tasche zu behalten. Und ich merke, dass das wirklich ankommt.“

## Einsparpotenziale und Verhaltensänderungen aufzeigen

Das Prinzip ist einfach und effektiv. Beim ersten Hausbesuch misst das Team sämtliche strom- und wasserverbrauchenden Geräte, dokumentiert die Verträge, prüft Potenziale. Danach werden Daten ins System eingegeben, ein individueller Haushaltsbericht wird erstellt. Beim zweiten Besuch bringt das Team dann das passende Material mit: LED-Lampen statt Glühbirnen, schaltbare Steckdosenleisten, Kühlschrankthermometer, Duschsparköpfe. Alles kostenlos und mit dem Ziel, Energie zu sparen, ohne den Alltag einzuschränken. „Wir wollen zeigen, wo Energie unnötig verpufft“, sagt Broers. Die Mieterinnen und Mieter, die zum Beispiel in Rathäusern, Volkshochschulen oder im Jobcenter aktiv angesprochen werden, bekommen zudem einen Haushaltsbericht. Dieser kann dabei helfen, mögliche Einsparpotenziale durch

Verhaltensänderungen aufzuzeigen oder auch die Vermieter davon zu überzeugen, die Wohnungen energieeffizienter zu gestalten.

Ein neues Werkzeug dafür hat das Team erst vor einigen Monaten bekommen: eine Wärmebildkamera. Sie macht sichtbar, was das bloße Auge nicht sieht. Michael Broers steht damit vor einer Heizung, auf die er zu Demonstrationszwecken ein Handtuch gelegt hat. Beim Vorher-nachher-Vergleich auf dem Monitor ist Erstaunliches zu sehen: Liegt der Stoff auf dem Heizkörper, zeigt die Wärmebildkamera 19 Grad, wird er hochgehoben, sind es 36 Grad. „Deswegen sollte man nie Vorhänge nutzen, die über der Heizung hängen“, erklärt der Energieexperte der Mieterin. Die Kamera macht Wärmebrücken sichtbar, man kann direkt sehen, wo Fenster und Türen undicht sind – oder ob Möbel falsch positioniert sind.

## FIN: Über 30 Projekte

Das Gerät hat AKSR beim Fehntjer Ideenwettbewerb für Nachhaltigkeit, kurz FIN, gewonnen, den die Volksbank Westrhauderfehn alle zwei Jahre veranstaltet. Mit großer Resonanz: „Wir waren sehr begeistert, dass über 30 Projekte aus dem Overledingerland teilgenommen haben“, erinnert sich Carmen Vietor. „Wir wollen damit Projekte unterstützen, die nicht nur von Nachhaltigkeit sprechen, sondern sie im Alltag umsetzen“, sagt die Nachhaltigkeitsbeauftragte der Bank, die den Stromspar-Check schon lange fördert. Vier

Preisträger wurden am Ende ausgewählt, die wie viele weitere kleine Projekte von den insgesamt rund 10.000 Euro Preisgeld profitierten. Dazu gehörten zum Beispiel eine Schule, die einen Schulgarten und ein grünes Klassenzimmer angelegt hat, und der Förderkreis einer Grundschule, der den Kindern ein gesundes Frühstück aus eigener Permakultur anbietet. Die AKSR belegte den dritten Platz und bekam die Wärmebildkamera.

## „Wir wollen zum Umdenken anregen“

Für die Volksbank ist der Wettbewerb Teil eines größeren Engagements. Neben dem internen Team Green, das in der Bank auf Nachhaltigkeit achtet – von PV-Anlagen bis zur Wallbox –, richtet sich der Wettbewerb gezielt an die Region. „Wir wollen zum Umdenken anregen“, sagt Vietor. „Nachhaltigkeit ist keine abstrakte Idee, sondern etwas, das jeder im Alltag leben kann. Und unsere Projekte zeigen, wie viel in der Region bereits passiert.“ Die Jury, die über die Gewinner entschied, bestand aus Vertretern von Gemeinden, Umweltmanagern und Medienpartnern.

Zurück in der Wohnung schraubt Michael Broers die letzte LED-Leuchte ein. Die Glühlampe hatte 40 Watt – die neue braucht nur vier. Eine Ersparnis von bis zu 7 Prozent bei der Stromrechnung, nur durch Leuchtmittel. Beim Warmwasser liegt das Einsparpotenzial sogar bei über 75 Prozent. Bis zu 300 Euro können Haushalte pro

Jahr sparen. „Wir können so dabei helfen, dass weniger Energie verbraucht wird“, sagt Michael Broers. „Und das macht einen großen Unterschied, für die Mieter und für die Umwelt.“

Volksbank eG Westrhauderfehn  
Bilanzsumme: 542,5 Millionen Euro  
Mitglieder: 13.026  
Kunden: 18.948  
Geschäftsstellen: 4  
Mitarbeitende: 111  
(inklusive 10 Auszubildende)

Stand: 31. Dezember 2024



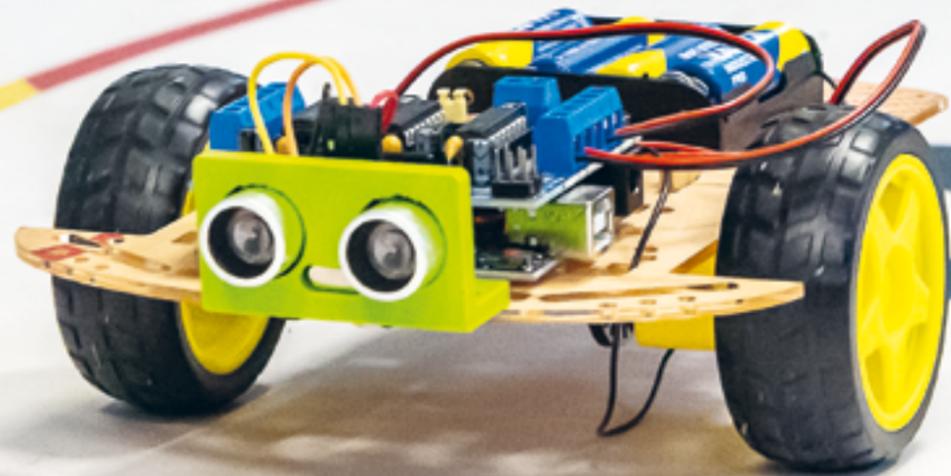


Oben: Hilfe zur Selbsthilfe: Michael Broers erklärt, wie sich mit einfachen Mitteln einiges einsparen lässt.  
Unten: Carmen Viator (links) macht für die neue Wärmebildkamera gemeinsam mit Michael Broers einen ersten Praxistext.



Oben: Praktisch: Auf einen Blick lässt sich erkennen, wo die Wärme abfließt.  
Unten: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom AKSR führen genau Buch über alle Erkenntnisse.





## Regionale Potenziale

Mit einer groß angelegten Coaching-Initiative hilft die Volksbank Chemnitz jungen Talenten der Region, ihre Neigungen, Stärken, Wünsche zu entdecken, um sie dann mit den Unternehmen der Region zusammenzubringen. So hilft sie jungen Menschen beim Sprung ins Berufsleben

und unterstützt ihre Region dabei, dem Fachkräftemangel zielstrebig und effizient entgegenzuwirken. Die Bank vereint damit Nachwuchsförderung, Wirtschaftsförderung und die Stärkung der Region auf beeindruckende Art und Weise.



Claudia Kolloch legt einen Stapel Karten auf den Tisch und fächert diese auf. „Lasst uns mit einer kleinen Übung beginnen: Wählt bitte zwei verschiedene Bilderkärtchen aus: eine, die eure Persönlichkeit widerspiegelt, und eine, die zeigt, wo ihr euch beruflich seht.“ Lucy nimmt sich Zeit, die Bilder zu betrachten. Schließlich greift sie nach einem Foto von einem sonnigen Strand und einem weiteren, das eine lachende Frau in Geschäftskleidung in einer Gruppe zeigt. Die 16-Jährige lächelt. „Ich bin ein Sommermensch, ich liebe das Meer. Und beruflich? Ich denke, ich will mit Menschen arbeiten.“ Niclas greift sich ein Foto mit Lebkuchen, ein anderes von einer Kirmes. „Ich liebe den Geruch von gebrannten Mandeln und das Gewusel auf einem Jahrmarkt. Aber was das mit meinem künftigen Beruf zu tun hat? Keine Ahnung.“ Der dritte Jugendliche hebt zwei Bilder hoch: eine dunkle Höhle und ein offenes Buch. „Ich mag es, Dinge zu entdecken, Rätsel zu lösen“, sagt Davis. „Vielleicht passt etwas in diese Richtung zu mir?“

### Bis zu 1.000 Jugendliche jährlich

Die erste Übung, auf die noch eine ganze Reihe weiterer folgen werden, ist vorbei. In einem Seminarraum der Volksbank Chemnitz hat die kleine Gruppe gerade den ersten Schritt gemacht, sich beruflich zu orientieren. Claudia Kolloch nickt zufrieden, während sie die zweite Übung vorbereitet. Es geht darum, auf einem großen Plakat verschiedene Stärken

und Schwächen, Wünsche und Träume auszufüllen. Denn auch die gehören dazu, wenn junge Menschen passende Berufsfelder erkunden sollen. Der intensive Prozess ist Teil der Initiative „Talentschmiede bewegt“, die die Volksbank Chemnitz 2018 in die Region geholt und weiterentwickelt hat. Bis zu 1.000 Jugendliche durchlaufen das Projekt jährlich. „Wir unterstützen junge Menschen dabei, sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln. Dazu wollen wir die individuelle Schnittmenge aus Talenten, Interessen und Kompetenzen herausfinden“, erklärt Claudia Kolloch den Ansatz. Sie ist bei der Volksbank als Traineein beschäftigt, arbeitet dort unter anderem die Auszubildenden ein und fungiert bei „Talentschmiede bewegt“ als Mentorin. Insgesamt gibt es ein knappes Dutzend Coaches in der Bank. Sie zählen zu dem sechzehnköpfigen Mentorenteam.

### Frühzeitig Perspektiven eröffnen

Für Claudia Kolloch steht dabei nicht im Mittelpunkt, Nachwuchs für die eigene Organisation zu finden. „Das passiert vereinzelt. Uns geht es aber vorrangig um etwas anderes“, sagt die Bankkauffrau und Betriebswirtin, die die Workshops wie ihre Kolleginnen und Kollegen während ihrer Arbeitszeit anbietet. „Wir wollen den jungen Menschen frühzeitig Perspektiven in der Region Chemnitz-Zwickau-Erzgebirge aufzeigen und gleichzeitig die Unternehmen bei der Herausforderung des Fachkräftemangels unterstützen.“ Die

Volksbank arbeitet dafür eng mit rund 30 Partnerschulen und regionalen Unternehmen zusammen, die insgesamt rund 200 Praktikumsplätze anbieten. Eine enge Verbindung in die Region schafft auch die potential.akademie eG, eine Genossenschaft für kooperative Personal-, Führungskräfte- und Kulturentwicklung, die die Bank mitgegründet hat und zu der die Initiative „Talentschmiede bewegt“ heute gehört.

Im Workshop ist die Stimmung locker, sehr nah dran an den Jugendlichen. Claudia Kolloch erklärt die nächste Übung mit ihren eigenen Wünschen: „Ich spiele Handball und wollte mal Nationalspielerin werden. Das hat leider nicht geklappt“, sagt sie lachend. „Aber auch so etwas gehört dazu. Und je mehr ihr aufschreibt, desto besser.“ Im Laufe des Vormittags arbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops weiter an dem Programm, dessen zentrales Element der Gallup Strengths-Finder ist, mit dessen Hilfe die jeweils fünf stärksten Talente der Teilnehmenden ermittelt werden. „Diese Stärken sind euer Kompass“, erklärt Claudia Kolloch den Jugendlichen, die am Ende des Tages gut gerüstet sind und mit drei bis fünf persönlichen Berufsvorschlägen bereit sind für den Start in die Ausbildung oder das Studium.

## Von der Talentschmiede zum Tech-Dienstleister

Einige Kilometer entfernt, in den Räumen der Firma FDTech, arbeitet einer, der „Talentschmiede bewegt“ durchlaufen und mit ihrer Hilfe auch Inspiration für seine Karriere gefunden hat. Raziel Kretschmer absolviert ein Duales Studium der technischen Informatik an der Dualen Hochschule Sachsen in Glauchau. Für den praktischen Teil arbeitet er bei dem 2017 gegründeten Entwicklungsdienstleister für die Autoindustrie, der sich mit seinen 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter anderem auf das automatisierte Fahren und Fahrerassistenzsysteme spezialisiert hat.

Der 19-Jährige ist gerade mit einer Halterung für einen Ultraschallsensor beschäftigt, die er mit einem 3D-Drucker produziert. Anschließend befestigt er diese an einem Modellauto, das er danach auf einer Teststrecke ausprobiert. „Der Sensor muss Hindernisse erkennen. Wenn das klappt, wird ein Signal an den Motor gegeben, der seine Laufrichtung wechselt und das Auto automatisch wendet“, erklärt Raziel Kretschmer. Er lernt so eine Technologie kennen, die künftig in echten Autos eingesetzt werden kann. Für seine Ausbildung setzt er ein solches Projekt komplett um, von der Programmierung über die Produktion der Teile bis zu den



Oben: Niclas: „Ich liebe den Geruch von gebrannten Mandeln und das Jahrmarkt-Gewusel.“ Mal schauen, wo das hinführt. Unten: Mit Charme, Ideen und Know-how lotet Claudia Kolloch Entwicklungspfade für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus.



Tests – zum Schluss präsentiert er dann seine Ergebnisse im Ausbildungsteam.

Raziel Kretschmer ist begeistert vom Dualen Studium, das ist sofort zu merken. Auf dem Weg dorthin hat ihm „Talentschmiede bewegt“ sehr geholfen. „Ich wusste, dass ich etwas mit Technik machen will, aber der Workshop hat mir geholfen, konkrete Ideen zu entwickeln“, erzählt er. „Für mich war es wichtig, nicht nur in der Theorie zu lernen, sondern auch direkt etwas in der Praxis umsetzen zu können.“

## Wertvolle Partnerschaft

Silvio Woltmann teilt die Begeisterung. Der Mitgründer von FDTech, der auch als Ausbildungsleiter tätig ist, sieht die potential.akademie eG mit ihrer Initiative „Talentschmiede bewegt“ als wertvolle Partnerin. „Die Bewerber, die von dort kommen, haben sich schon intensiv mit ihren Stärken beschäftigt. Das macht den Auswahlprozess viel einfacher“, sagt Woltmann, der gemeinsam mit zwei Kollegen für den Nachwuchs zuständig ist. Für ihn und FDTech ist das wichtig, der Fachkräftemangel ist in der Tech-Branche deutlich spürbar. „Es gibt immer weniger Absolventen in MINT-Fächern“, sagt Woltmann. „Deshalb ist es so wichtig, junge Menschen früh für Technik zu begeistern, die auch Talent dafür haben und Interesse daran zeigen – und dabei hilft uns ‚Talentschmiede bewegt‘.“

### Volksbank Chemnitz eG

Bilanzsumme: 2,26 Milliarden Euro

Mitglieder: 28.334

Kunden: 73.241

Geschäftsstellen: 22

Mitarbeitende: 350

Stand: 31. Dezember 2024



Oben: Silvio Woltmann (links) und Raziel Kretschmer beim gemeinsamen Modell-Check.  
Unten: Raziel Kretschmer hat über „Talentschmiede bewegt“ seinen Weg zu FDTech gefunden.





Klimaschutz  
beginnt  
zu Hause



Oben: Frank Häußler: „Wir haben 2003 so gebaut, weil uns das Thema Klimawandel zu dem Zeitpunkt schon sehr wichtig war.“  
 Unten: Pimpinelle, Thymian, Oregano – sogar Hopfen: Die Dachfläche ist längst ein lebendiges Biotop.



Mit seinem jährlich ausgelobten Naturschutzpreis motiviert und inspiriert die VR Bank Bamberg-Forchheim eG bereits seit sehr vielen Jahren die Menschen in ihrer Region, sich aktiv für Umwelt und Klimaschutz einzusetzen. Und dies keineswegs abstrakt, sondern dort, wo alle aktiv werden können: vor der eigenen Haustür. Das

rüttelt wach, bringt auf neue Ideen und macht zugleich auch etwas Arbeit. Aber eine, die Spaß macht – und Gutes bewirkt. Zugleich führt sie oft zu beeindruckenden Ergebnissen. Die imponierende Dachlandschaft von Preisträger Frank Häußler zeigt dies eindrucksvoll. Eine Oase, die weit über die Region hinaus leuchtet.

Frank Häußler klettert die Leiter hoch, auf das Dach seines Carports. Mit der linken Hand trägt er einen Eimer, aus dem er, oben angekommen, mit einer Schaufel etwas trockenes, poröses Substrat verteilt. Er schaut sich die Pflanzen an, die dort wachsen, nickt zufrieden. Nach einer Viertelstunde kommt er wieder herunter. Er geht mit der Leiter zu seinem Wohnhaus, um dort ebenfalls auf das Dach zu steigen. Das ist allerdings im Gegensatz zum Carport sehr ungewöhnlich: Das Gebäude sieht aus wie ein Gewächshaus, auf dem an den beiden langen Seiten quadratemeterweise Pflanzen wachsen. Von Pimpinelle über Thymian, Oregano und Lavendel bis zu Mohn und sogar Hopfen zeigt sich hier eine blühende Vielfalt, die die eigentlich karge Dachfläche in ein lebendiges Biotop verwandelt. Und

darunter, als wäre das Haus nicht schon besonders genug, lebt Frank Häußler mit seiner Familie in einem innovativen Holzbau, der in das gläserne Gebäude integriert ist: mit viel Licht und einem im Sommer wie im Winter angenehmen Klima.

### Vielfacher Nutzen

Der Diplom-Sozialpädagoge und seine Frau haben sich viele Gedanken über ihr Wohnen gemacht. „Wir haben 2003 so gebaut, weil uns das Thema Klimawandel zu dem Zeitpunkt schon sehr wichtig war“, sagt Häußler. „Zu dem Zeitpunkt hatten wir schon kleine Kinder und mussten auch an ihre Zukunft denken.“ Für das Haus wurden dementsprechend keine Flächen versiegelt,

weil alle Dachflächen begrünt sind. Das gesamte Regenwasser wird genutzt – für Garten, Waschmaschine, Toiletten. Ein geschlossener Kreislauf. Schon vor mehr als 20 Jahren war Frank Häußler klar: Klimaschutz beginnt zu Hause, buchstäblich. Das Haus ist ökologisch gebaut, energieeffizient und kann mit nur sechs Kubikmetern Holz pro Jahr beheizt werden. Das Raumklima reguliert sich durch die Dachbegrünung, passive Wärmequellen wie Körperwärme oder ein laufender Staubsauger genügen oft. „Man lebt einfach sehr gut hier, mit der Jahreszeit“, sagt Häußler.

### „Ein echtes Alleinstellungsmerkmal“

Dazu kommt der Garten, der artenreich begrünt ist und insektenfreundlicher kaum sein könnte. Das hat auch die Jury des Naturschutzpreises der VR Bank Bamberg-Forchheim erkannt, die den Häußlers 2024 den Preis zuerkannte – als einem von zwölf Preisträgern, die sich insgesamt 5.000 Euro teilen. Hans Schilling findet die Auswahl genau richtig. „Das hier hat ein echtes Alleinstellungsmerkmal im Landkreis“, sagt der Kreisfachberater für Gartenbau und Landespflege im Landkreis Forchheim und Vorsitzende der Jury, der Frank Häußler an diesem Vormittag besucht. „Wir sprechen von einer dauerhaft begrünter, großflächigen Dachlandschaft, die gleichzeitig Wasser puffert, das Raumklima verbessert und Lebensraum für unzählige Kleinlebewesen bietet – mitten im Siedlungsraum.“

## Klimafreundliche Kombinationen

Der Naturschutzpreis 2024 stand unter dem Motto „Grüne Dächer, Gärten und Fassaden“, doch Häußlers Konzept sprengte jeden Rahmen. Hans Schilling hat in den 19 Jahren, in denen er Vorsitzender der Jury ist, viele Projekte gesehen, doch dieses stach hervor. „Gerade die Kombination aus Gebäudekonzept, Regenwassernutzung, Biodiversität und extensiver Pflege macht den Wert aus. Hier wird Nachhaltigkeit wirklich gelebt.“

Die Jury besteht aus wechselnden Fachleuten, zu denen vor allem Vorsitzende von Gartenbauvereinen gehören, die viel Expertise mitbringen. Bewertet wird nach einem klaren Kriterienkatalog, der neben Struktur, Artenvielfalt und Pflegeleichtigkeit auch ökologische Wirkung und Kreativität berücksichtigt. Ein Symbol dafür ist auch die Kräuterschnecke im Garten der Häußlers. Hier wuchern Kräuter und summern die Insekten. Dort treffen die beiden auf Alexander Brehm, der von dem gesamten Ensemble beeindruckt ist.

## Engagement fördern, wo es beginnt

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der VR Bank Bamberg-Forchheim schaut sich gern die Gärten der Preisträger an, der Naturschutzpreis ist in der Region bekannt und beliebt. Seit 29 Jahren macht





Oben: Die Kombination aus Gebäudekonzept, Regenwassernutzung, Biodiversität und extensiver Pflege überzeugte die Jury.  
Unten: Hans Schilling, Alexander Brehm, Frank Häußler (von links).



die Bank damit ökologisches Engagement sichtbar und ermutigt die Menschen, aktiv zu werden – ganz gleich ob auf dem Balkon, im Schulgarten oder wie bei Häußlers auf dem gesamten Grundstück. „Als genossenschaftliche Bank engagieren wir uns für die Menschen vor Ort“, sagt Brehm. „Und das bedeutet für uns: Verantwortung für die Region gemeinsam übernehmen. Der Naturschutzpreis ist unser Beitrag, um ökologisches Engagement dort zu fördern, wo es beginnt: direkt vor der Haustür.“

### „Ökologie und Ökonomie sind keine Gegensätze“

Für Brehm ist Nachhaltigkeit kein Imagefaktor, sondern ein strategisches Prinzip: „Ökologie und Ökonomie sind keine Gegensätze. Nachhaltiges Wirtschaften braucht intakte Lebensräume. Wer heute klug in Naturschutz investiert, handelt auch wirtschaftlich vorausschauend.“ Die Bank, die auch das Dach ihres eigenen Neubaus extensiv begrünt, versteht auch deswegen die ESG-Kriterien nicht als regulatorische Pflicht, sondern als gelebte Haltung: „Environmental, Social, Governance – das leben wir aktiv“, sagt Brehm, der auch auf 40 zertifizierte Immobilienberater in seinem Team verweist, die zum ökologischen Bauen und Sanieren beraten können.

„Der Naturschutzpreis ist eines unserer konkreten Beispiele, wie wir den Umweltaspekt sichtbar und wirksam in unsere Werte einbauen und Menschen motivieren wollen.“ Und nicht zuletzt spricht Alexander

Brehm auch über die emotionale Seite: „Nach 29 Jahren wissen wir: Wer sich für die Natur einsetzt, inspiriert andere. Es ist einfach schön zu sehen, wie Kinder, Familien, Landwirte oder Gemeinden gemeinsam an nachhaltigen Ideen arbeiten.“

### Für die Umwelt. Für die Menschen

Zum Abschluss des Besuchs zeigt Frank Häußler den beiden, wie er neue Pflanzen auf seinem Dach sät. Er nimmt eine Handvoll Sedum – das sind verschiedene Sorten Bodendecker – und wirft sie mit Schwung auf ein paar kahle Stellen. Dort wachsen sie an und bilden neue blühende Flächen. Auch hier schwirren schon wieder einige Bienen und auch Schmetterlinge um ihn herum. Die drei Männer sind sich einig: Etwas für die Natur zu tun, ist gar nicht so schwierig. Und davon profitieren dann alle: die Umwelt, aber eben auch die Menschen.

VR Bank Bamberg-Forchheim eG  
Bilanzsumme: 3.701 Millionen Euro  
Mitglieder: 62.076  
Kunden: 139.188  
Geschäftsstellen: 40  
Mitarbeitende: 435  
Stand: 31. Dezember 2024





# Klima-Initiative: Was der Wald wirklich wert ist

Mit der Baumpflanzaktion „Wurzeln“ fing 2022 alles an: Sie war der Startschuss für die Klima-Initiative „Morgen kann kommen“, die das Umweltengagement der rund 670 Volksbanken und Raiffeisenbanken bündelt. Seither ist viel passiert: rund 1,2 Millionen Setzlinge wurden finanziert und insgesamt etwa 560 Hektar Wald bis Juli 2024 bereits aufgeforstet – vom Harz bis ins Sauerland, von den Bayerischen Alpen bis in die Heide. In enger Partnerschaft mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) zusammen mit den vielen Volksbanken und Raiffeisenbanken so schon jede Menge erreicht. Wie viel, das lässt sich jetzt sogar in Euro beziffern.

Ob in der Kunst oder der Lyrik: Der Wald ist seit je eine Quelle der Inspiration. Er ist Erholungsort und Lebensraum für eine Vielzahl von Arten. Dabei leistet er den Großteil seiner Arbeit im Stillen, kaum wahrnehmbar für die menschlichen Sinne. Er bindet CO<sub>2</sub> und hilft so, das Klima zu stabilisieren. Er speichert Wasser, erhält die Biodiversität und reinigt die Luft. All diese sogenannten Ökosystemleistungen haben einen essenziellen Wert für unsere Gesellschaft. Trotzdem tauchen diese Leistungen bisher viel zu selten in volkswirtschaftlichen Bilanzen auf.

## Wissenschaftlich untersucht

Für den BVR war diese Lücke ein Anlass, sich mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Waldes zu befassen. 2024 gab er dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) den Auftrag, die ökonomischen Leistungen des deutschen Waldes zu analysieren und monetär zu bewerten.

## Was der Wald leistet

Die Ergebnisse der Studie sprechen eine eindeutige Sprache: Ein Hektar gesunder Mischwald generiert einen jährlichen volkswirtschaftlichen Nutzen von etwa 10.500 Euro – allein durch CO<sub>2</sub>-Speicherung, Luftreinigung, Wasserschutz und Erholungswert. Angewendet auf die Baumpflanzaktion „Wurzeln“ bedeutet

das: Die 560 Hektar, die bis Juli 2024 im Rahmen dieser Aktion deutschlandweit und unter Beteiligung ganz vieler Volksbanken und Raiffeisenbanken vor Ort aufgeforstet und in der Studie berücksichtigt wurden, liefern einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen von fast 6 Millionen Euro pro Jahr.

Der Nutzen der groß angelegten Aktion übersteigt somit die Kosten um ein Vielfaches. Konkret: 1 Euro, der in den Wald investiert wird, bringt einen gemeinnützigen Gegenwert von bis zu 12 Euro.

„Die Ergebnisse unserer Studie unterstreichen die ökonomische Relevanz von Wiederaufforstungen. Sie zeigen, dass sich Investitionen aus gesellschaftlicher Perspektive um ein Vielfaches auszahlen“, bestätigt Studienleiter Dr. Jesko Hirschfeld vom IÖW.

## Verantwortung für einen Wald in Not

Investitionen in Wälder zahlen sich also aus. Das gilt nicht nur in ökologischer, sondern nachweislich auch in ökonomischer Hinsicht. Dass diese Investitionen dringend notwendig sind, zeigt ein Blick auf den Zustand des deutschen Waldes: Nur noch etwa jeder fünfte Baum ist wirklich gesund. Insgesamt sind rund 525.000 Hektar Waldfläche in Deutschland so stark geschädigt, dass sie wieder aufgeforstet werden müssen.

Die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken nimmt auch aufgrund ihrer starken regionalen Verankerung dieses Warnsignal sehr ernst. Und sie stellt sich dieser großen gemeinsamen Verantwortung, die damit verbunden ist, ganz gezielt und überzeugt – und handelt: direkt vor Ort und in enger Kooperation mit den vielen Mitgliedsinstituten. Denn: Die Volksbanken und Raiffeisenbanken wissen als lokale Experten am besten, was zählt und worauf es in ihrer Region jeweils ankommt. So können sie zusammen sowie ganz greifbar vor Ort echten Wandel bewirken.

## Gemeinsam für ein besseres Morgen

Das wiederum gilt nicht nur für die Aktion „Wurzeln“. Denn: Die Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ umfasst noch sehr viel mehr als die Baumpflanzaktionen. Die Ziele: Bestehende Umweltprojekte der BVR-Mitgliedsinstitute bündeln, weiterentwickeln, zugänglich machen sowie neue Projekte initiieren und dabei noch mehr Volksbanken und Raiffeisenbanken zum Mitmachen anregen.

### Ökosystemleistungen eines aufgeforsteten Hektars (ha) Wald und deren Wert für die Gesellschaft pro Jahr

Jährliche Nutzenflüsse eines aufgeforsteten Mischwaldes in € pro Hektar\*



\* Die vom BVR beauftragte IÖW-Studie bewertet den umweltökonomischen Nutzen von Baumpflanzungen zur Wiederaufforstung von deutschen Wäldern. Konzeptionelle Grundlage ist der ökonomische Gesamtwert (Total Economic Value). Vier Ökosystemleistungen wurden quantifiziert und monetär bewertet: CO<sub>2</sub>-Speicherung, Luftfilterung, Gewässerschutz sowie Landschaftsaufwertung und Erholung. Quelle: IÖW-Studie „Wert der Wiederaufforstung“, Juli 2025



Aus diesem Grund wurde in den letzten zwei Schuljahren mehr als 1.000 Grundschulklassen die Teilnahme am Klimabildungsprojekt „Wir und der Wald“ ermöglicht. Die Nachwuchskräfte der Volksbanken und Raiffeisenbanken haben insgesamt 85 erarbeitet, umgesetzt und beim bundesweiten Wettbewerb „nextGen fürs Klima“ eingereicht. Die Ergebnisse sind beachtlich und zukunftsweisend.

Auf der zentralen Webseite der Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ [klima-initiative.vr.de](https://klima-initiative.vr.de) haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken mittlerweile über 900 Projekte dokumentiert, mit denen sie sich vor Ort für den Klimaschutz einsetzen –

von Blühwiesen über Solarpanels auf Filialdächern bis hin zu großflächigen Wiederaufforstungen. Sie alle zeigen, wie Engagement wirkt und gemeinschaftliches Handeln Zukunft gestaltet. Getreu dem Motto „Was einer nicht schafft, schaffen viele“ ziehen hier alle an einem Strang.

## Preisgekröntes Engagement

Die Früchte dieses besonderen Einsatzes finden auch öffentlich große Beachtung und Anerkennung. So wurde die Klima-Initiative im Mai 2025 mit dem Deutschen Preis für Unternehmensengagement in der Kate-

gorie „Gemeinsam für Klima und Umwelt“ ausgezeichnet. Die zwölköpfige Fachjury würdigt damit das langjährige Bestreben der Volksbanken und Raiffeisenbanken, den deutschen Wald durch Wiederaufforstung, Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu stärken und so aktiv zum Klimaschutz beizutragen.

## Jeder Beitrag zählt: eine Spendenseite für alle

1,2 Millionen Bäume wurden bereits finanziert. Das ist viel, aber noch lange nicht genug. Deshalb haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken ihre Initiative 2025 nun für alle geöffnet und eine neue Spendenseite ins Leben gerufen. „Mit der Wiederaufforstung unserer Wälder unterstützen wir langfristig die natürlichen Lebensgrundlagen unserer Regionen“, erklärt Marija Kolak, Präsidentin des BVR. „Deshalb ist es ein ureigenes Interesse der Volksbanken und Raiffeisenbanken, sich für den Erhalt dieser gesellschaftlichen Werte einzusetzen.“

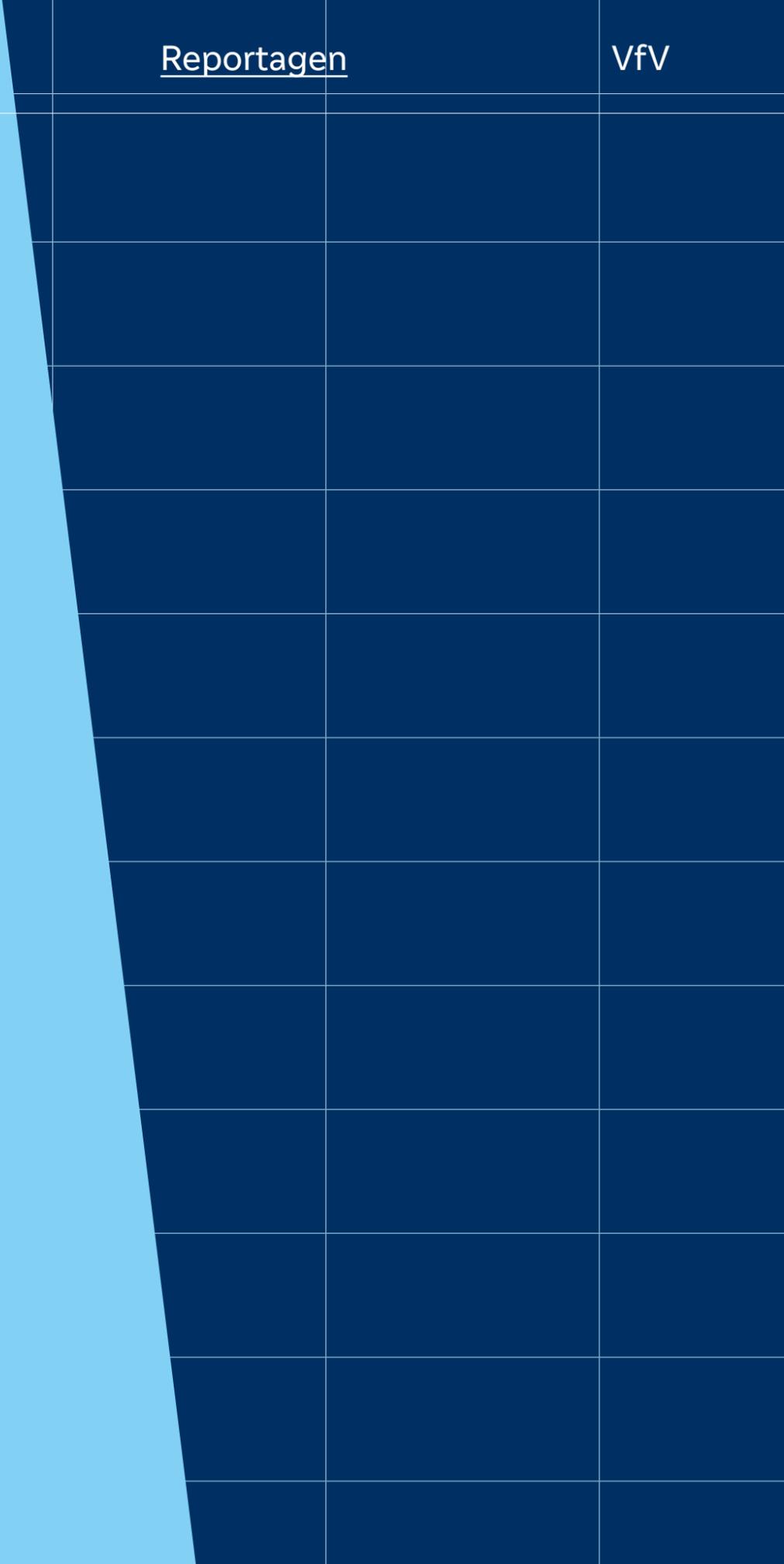
Auf der Website [mitmachen.klima-initiative.vr.de](https://mitmachen.klima-initiative.vr.de) finden Interessierte Informationen über den Zustand bedürftiger Waldgebiete in Deutschland und können gezielt spenden. Für nur 7,50 Euro lässt sich ein Setzling finanzieren und für drei Jahre pflegen. Bei den Setzlingen handelt es sich um besonders robuste Baumarten, die besser mit den sich verändernden klimatischen Bedingungen umgehen können und langfristig zur Stabilisierung ganzer Waldökosysteme beitragen.

## Die Kraft der Gemeinschaft

Klar ist: Der deutsche Wald ist mehr als eine hübsche Naturkulisse, weswegen sich das Engagement für seinen Erhalt ganz generell lohnt. Doch die Herausforderungen unserer Zeit sind zu groß, um sie allein zu lösen. Dafür braucht es viele. Dieser Gedanke diente schon den Gründervätern der genossenschaftlichen Idee als Antrieb – und ist heute aktueller denn je. Ja, „Morgen kann kommen“, aber nur wenn alle es mitgestalten.

Alle weiteren Informationen zur Klima-Initiative „Morgen kann kommen“, Details und lokale Aktivitäten finden sich auf der Website <https://klima-initiative.vr.de>.

# Wir mit euch



Als Volksbanken und Raiffeisenbanken stehen wir für eine Wirtschaft, die den Menschen dient. Unser Handeln basiert auf dem Prinzip der Mitbestimmung, denn echte Verantwortung entsteht dort, wo viele gemeinsam entscheiden – für sich, für andere, für morgen. Zusammen setzen wir auf ein starkes Miteinander und Füreinander. Wie? Diese Beispiele sprechen eine klare Sprache.

„Wir helfen“, verspricht die **Volksbank Mönchengladbach eG** schon seit einigen Jahren den Menschen und Initiativen vor Ort. Und hält Wort. So packen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teams per Corporate Volunteering regelmäßig dort mit an, wo Hilfe benötigt wird (Seite 80–87).

Die **Emsländische Volksbank eG** setzt mit der gezielten Gründung und Etablierung von Schülergenossenschaften auf die Förderung von finanzieller Bildung in den Schulen ihrer Region und öffnet zugleich schon früh neue Erfahrungsräume für kooperatives und genossenschaftliches Wirtschaften (Seite 88–95). Perfekt. Nicht nur im Jahr der Genossenschaften.

Früh übt sich, denkt sich auch die **Volksbank Rottweil eG**. Im Rahmen ihres „Sozialen Projekts“ engagieren sich die Auszubildenden der Bank regelmäßig in sozialen Initiativen in der Nachbarschaft und treten so für die gute Sache ein. Das öffnet nicht nur den Blick, sondern stärkt ganz nebenbei auch das eigenverantwortliche Handeln (Seite 96–103)

Die **Raiffeisen-Volksbank eG in Aurich** hat an ausgewählten Schulen der Region ein eigenes Schulfach etabliert. Der Name – so einfach wie komplex: Leben. Dort vermittelt sie im Schulter-schluss mit den Bildungseinrichtungen Wissen und Kenntnisse, die es braucht, um gut und überlegt durch den Alltag zu kommen (Seite 104–111).

# „Was einer alleine nicht schafft ...“





Oben: Danny Bongers  
Unten: Ann-Kristin-Brüggemann



Mit ihrer Corporate-Volunteering-Initiative „Wir helfen“ greifen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Volksbank Mönchengladbach bereits seit 2012 lokalen Initiativen, Einrichtungen sowie den Menschen vor Ort

Laut tönt die 1980er-Musik aus der Boombox, dazwischen ist immer wieder ein Lachen zu hören: Die Stimmung ist gut in der Kita „Butterblume“ in Mönchengladbach. In zwei großen Altbauräumen mit hohen Decken streichen sechs Männer und Frauen die Wände und die Decke mit weißer Farbe, nachdem sie alle Türzargen und Fenster abgeklebt haben – gleich sehen die vorher ziemlich verlebten Räume wie neu aus. Es ist Samstag, 11 Uhr, und die Truppe, die sich hier eingefunden hat, erweckt die beiden Multifunktions- und Bastelzimmer zu neuem Leben.

### Pinsel statt PC

Die Anstreicher sind allerdings keine Profis. Im Hauptberuf arbeiten sie bei der Volksbank Mönchengladbach, hinter dem Schalter, als Firmenkundenberater, Filialleiterin, im Vertriebsmanagement oder in der Immobilienfinanzierung. Eine von ihnen ist Ann-Kristin Brüggemann. Die Teamleiterin im Private Banking holt gerade einen

unter die Arme. Freiwillig und mit großer Teamkraft helfen sie dort, wo Hilfe gebraucht wird. Ein Glücksfall für die Region und zugleich ein leuchtendes Beispiel für gelebtes genossenschaftliches Miteinander.

großen Eimer mit Dispersionsfarbe in den linken Raum, stellt ihn neben Farbrollen, Kreppband und Plastikplanen. Auf ihrem weißen T-Shirt steht „Wir helfen“, das Motto des sogenannten Corporate Volunteering, das die Bank für soziale Einrichtungen sowie auch Vereine in der Region anbietet und bei der sich die Mitarbeitenden persönlich mit ihrer Zeit und ihrem Einsatz einbringen.

### Teamwork mit schnellen Ergebnissen

„Wir organisieren jedes Jahr mehrere Aktionen, bei denen wir sozialen Einrichtungen dabei helfen, etwas umzusetzen, was diese sonst alleine nicht schaffen würden“, erzählt die Organisatorin der Aktion, während sie einen Kollegen auf eine noch ungestrichene Ecke hinweist. Der Betriebservice der Bank schaut sich dafür das jeweilige Projekt an, besorgt das Material, oft im Wert von mehreren

hundert Euro – und die Freiwilligen machen sich dann am Wochenende an die Arbeit. „Meistens sind es so jeweils 10, 15 Kolleginnen und Kollegen, die mitmachen, immer außerhalb der Arbeitszeit“, erzählt die Bankbetriebswirtin, die seit 16 Jahren in der Bank arbeitet. Für Ann-Kristin Brüggemann ist der Einsatz selbstverständlich, und er macht auch noch Spaß. „Man sieht am Nachmittag einfach, was man geschafft hat, das ist sehr befriedigend“, sagt sie. „Außerdem bringt es mir Freude, mit Kollegen zusammen etwas auf die Beine zu stellen und umzusetzen.“

### „Ein Glücksfall!“

Für Danny Bongers ist die Aktion ein Glücksfall. Der Leiter der Kita hilft ebenfalls mit. Seine Hosenbeine sind voller Farbspritzer, doch das stört ihn nicht. „Wir sind als Elterninitiative darauf angewiesen, dass wir vieles selbst machen. Dabei haben wir aber nur begrenzte Möglichkeiten – und deswegen ist es so toll, dass die Volksbank uns unterstützt.“ Der 33-Jährige steht vor der zusätzlichen Herausforderung, dass die Kita, die rund 30 Kinder in zwei Gruppen besuchen, in einem sehr alten Gebäudekomplex untergebracht ist. „Das ist zwar schön, weil wir viel Platz haben, aber eigentlich ist immer etwas zu tun. Und dazu kommen dann noch immer wieder neue Vorgaben, die wir als Kindertagesstätte erfüllen müssen.“ Die Renovierungsarbeiten von Handwerksfirmen durchführen zu lassen, ist nicht möglich, dafür sind die Mittel zu knapp.

### Schnelles Miteinander

Dass die Volksbank Mönchengladbach sich auf diese Weise engagiert, fand Danny Bongers durch eine Internetsuche heraus. „Ich wusste, dass Banken oft soziale Projekte unterstützen. Die Bank habe ich dann einfach angeschrieben – und die Reaktion kam fast sofort“, erinnert er sich. Zwei, drei Telefonate später stand das Projekt. „Das war wirklich unkompliziert.“

Nach der Zusage bereiteten Danny Bongers und seine Mitarbeiterinnen – jeweils zwei Erzieherinnen, Auszubildende und Tagesmütter – die Baustelle vor, auch draußen. Dort ist heute ein zweites Team der Bank beschäftigt. Im Garten entfernen einige Unkraut, mähen Rasen, schneiden eine Brombeerhecke, andere arbeiten an einem alten Bauwagen, den die Kinder gemeinsam mit den Erzieherinnen zum Spielen nutzen können. An dessen Seiten sind Europaletten als Sitzplätze angebracht, die drei Bankmitarbeiter mit wetterfesten und splitterfreien Holzplatten versehen. Die Gruppe diskutiert kurz, dann werden die Aufgaben verteilt und es geht los.

Auch Sven Frauenkron ist konzentriert bei der Sache. Er befestigt die erste Platte mit zwei Schrauben, danach muss er gemeinsam mit einem Kollegen das nächste Stück erst einmal zusägen, damit es passt. Der Generalbevollmächtigte der Bank findet die Arbeit ebenso sinnvoll wie seine Kolleginnen und Kollegen. Entstanden ist die Aktion „Wir helfen“ im Jahr 2012.

„Wir helfen“: Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Volksbank Mönchengladbach bedeutet das echtes Teamwork.



„Damals war das Jahr der Genossenschaften, das hat uns inspiriert“, erklärt Frauenkron, der seit 1993 in der Bank arbeitet, die Geschichte des Projekts.

## Regelmäßiger Rollenwechsel

„Der Betriebsrat und viele Mitarbeiter wollten damals nicht nur Geld geben, sondern selbst aktiv werden.“ Seitdem wechseln die Banker regelmäßig ihre Rollen: „Wir haben schon Drogenberatungsstellen und ein Arbeitslosenzentrum renoviert, Schulgärten gebaut, Einrichtungen neu gestrichen. Immer da, wo Mittel fehlen und das soziale Engagement im Vordergrund steht, springen wir ein“, sagt Frauenkron. „Unsere Mitarbeiter opfern dafür ihre Samstage. Niemand muss das machen. Und gerade deshalb ist das so wertvoll.“ Warum er selbst mitmacht? Er denkt einen Moment nach. „Für mich ist es wichtig, mit meinen eigenen Händen etwas Gutes zu tun. Das Gefühl, wirklich zu helfen, ist durch nichts zu ersetzen.“

Volksbank Mönchengladbach eG

Bilanzsumme: 2,78 Milliarden Euro

Mitglieder: 28.280

Kunden: ca. 100.000

Geschäftsstellen: 16 plus 5 SB-/SB-Plus-Filialen

Mitarbeitende: 427

Stand: 31. Dezember 2024



Oben: Das Freigelände der Kita Butterblume kann sich sehen lassen.  
Unten: Sven Frauenkron





**Mitbestimmen,**  
**mitgestalten,**  
**mitgewinnen**

Mit viel Eifer, Energie und großer Überzeugung unterstützt die Emsländische Volksbank eG seit vielen Jahren die Gründung und die Arbeit von Schülergenossenschaften in ihrer Region. Sie fördert damit die finanzielle Bildung und schafft echte Erfahrungsräume.

Das Motto: Nicht nur über Wirtschaft reden, sondern selbst aktiv werden. Ein leuchtendes Beispiel wie gut und ertragreich dies im genossenschaftlichen Miteinander gelingt, ist die Schülergenossenschaft DruckFest der Berufsbildenden Schulen Lingen Wirtschaft.

Die Arbeit in der Firma macht für die Schülerinnen und Schüler das Lernen konkret.



Justin sitzt konzentriert vor dem Bildschirm des Computers, sicher klickt er mit der Maus durch das Design-Programm. Mit ruhiger Hand zieht er die Konturen des Namens „Kristian“ nach. Dieser soll später auf einem weißen Sport-Shirt stehen. Der 17-Jährige besucht die Berufsbildenden Schulen (BBS) Lingen Wirtschaft und macht hier in einem Jahr seinen erweiterten Real-schulabschluss. Heute allerdings sitzt er in einem hellen weitläufigen Raum, der ganz anders aussieht als ein typisches Klassenzimmer. Mehrere Computer stehen hier, ein Plotter, zwei Bügelstationen.

Neben Justin arbeiten einige andere Schülerinnen und Schüler mit ihm an dem Projekt, das von der Beachvolleyball-Mannschaft eines anderen Zweigs der Schule in Auftrag gegeben wurde. Kurze Zeit später schickt Justin die Datei an den Schneideplotter. In diesen legt er eine glänzende schwarze Flexfolie. „Die Folie muss exakt eingepasst werden“, erklärt Justin. Mit einem Surren zieht die Maschine die Folie ein und druckt den Entwurf. Für den Schüler beginnt nun die kleinteiligste Arbeit: Er muss die überflüssige Folie von der Vorlage abziehen.

### „Echte Kunden, echte Deadlines“

Was Justin nun so routiniert macht, ist das Ergebnis von mehreren Stunden Übung. Jede Woche arbeitet der Schüler, der nach seiner Zeit an der Höheren Handelsschule eine Ausbildung zum Industriekaufmann machen möchte, eine Doppelstunde in der

Schülergenossenschaft DruckFest. Diese bietet seine Schule verpflichtend für alle Klassen des einjährigen Zweigs an. Die Produktion ist eine von fünf Abteilungen der Schülerfirma, für die sich die Jugendlichen bewerben müssen, mit Lebenslauf und Motivations schreiben, erzählt Justin. „So wie bei einem richtigen Job.“

Neben ihm bügeln gerade zwei Mitschüler die Folien auf die T-Shirts. Der Auftrag für den Druck kam über das schulinterne Bestellformular. Die Abteilung hatte ein Angebot kalkuliert, erst dann ging es in die Produktion. „Was wir hier machen, ist kein Spiel. Das sind echte Kunden, echte Deadlines“, beschreibt Justin seine Arbeit. „Außerdem habe ich für mich gemerkt, dass ich mich viel besser organisieren kann als zuvor. Man lernt, Probleme zu lösen – und auch zu sagen: Ich weiß das gerade nicht, aber ich frage jemanden.“ Sein größtes Aha-Erlebnis? „Dass auch Lehrer mal Fehler machen – und dass es okay ist, sie zu verbessern. Man begegnet sich auf Augenhöhe.“

### Kundenauftrag, Produktion, Controlling

Eine der Lehrerinnen ist Manuela Bramer. Sie begleitet die Schülerfirma, die unter anderem für die Stadt Lingen, einen Weltladen und verschiedene Kindertagesstätten arbeitet, seit mehreren Jahren. „In der Schülergenossenschaft übernehmen die Jugendlichen Verantwortung für echte wirtschaftliche Prozesse, vom Kundenauftrag über die Produktion bis hin zum Controlling“, sagt die Wirtschaftslehrerin.

„Das macht Lernen konkret.“ Das Konzept ist mehr als Projektunterricht, erklärt Manuela Bramer, die die Schülerfirma mit zwei Kolleginnen und einem Kollegen betreut. „Die Jugendlichen machen ihre ersten wirtschaftlichen Erfahrungen nicht auf dem Papier, sondern mit echten Aufträgen.“ Dadurch würden Schlüsselkompetenzen geschult: Planungswissen, Verantwortungsbewusstsein sowie die Fähigkeit, Probleme zu lösen.

### „Uns ist finanzielle Bildung wichtig“

Jürgen Hölscher steht auf der anderen Seite der Partnerschaft – und ist begeistert. Der Vorstand der Emsländischen Volksbank eG engagiert sich seit einem Jahrzehnt für Schülergenossenschaften, insgesamt fördert die Bank gleich vier. „Uns ist finanzielle Bildung wichtig – und die kommt im normalen Unterricht oft zu kurz“, begründet er das Engagement. Gleichzeitig passt es natürlich sehr gut zu einer genossenschaftlich strukturierten Bank. Die Schülerfirma hat dementsprechend sämtliche Gremien wie die großen Vorbilder. Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung – alles muss organisiert und umgesetzt werden. Dabei unterstützt sie die Bank, die auch Räume für Versammlungen zur Verfügung stellt. Außerdem werden die Schülergenossenschaften auch zur Vertreterversammlung der Volksbank eingeladen. „Die Jugendlichen erleben bei ihrer Arbeit, was es heißt, wirtschaftlich zu denken – ohne den Druck, maximale Gewinne zu erzielen. Aber: Verluste dürfen sie auch nicht machen.“

### Nachhaltigkeit, Umsicht, Verantwortung

„Es geht um Nachhaltigkeit, Umsicht, Verantwortung“, sagt Jürgen Hölscher. „Das können wir mit einer Genossenschaft sehr gut umsetzen. Sie stehen für Mitbestimmung, für gemeinsames Handeln, für Werte, die in der heutigen Zeit dringend gebraucht werden.“

Währenddessen wechselt Diana die Abteilung. Die 17-Jährige ist Vorstandsvorsitzende der Schülergenossenschaft und gerade auf dem Weg zur Mitgliederversammlung. PowerPoint-Datei auf dem Stick, Notizen im Kopf. Sie führt durch die Abteilungen, stellt Projekte vor, beantwortet Fragen – vor Mitschülerinnen und Mitschülern, vor Lehrkräften, manchmal auch vor Bankmitarbeitern. „Am Anfang hat mich gewundert, dass wir so was überhaupt an der Schule haben“, sagt sie. Inzwischen ist sie überzeugt: „Ich habe gelernt, vor Leuten zu sprechen, Verantwortung zu übernehmen, mit anderen Abteilungen zu kommunizieren. Das ist so viel mehr als Unterricht.“

Zurück in der Verwaltung: Hier rechnen die Schüler gerade mit Excel, buchen Aufträge, schreiben Rechnungen, kontrollieren Zahlungsziele. Ein Schüler plant den Wareneinsatz für das nächste Großprojekt: 100 Honiggläser für die Emsländische Volksbank eG, die darin den Honig abfüllen lässt, den die Bienen auf dem Dach der Bank produzieren.



Oben: Justin mit Manuela Bramer und Jürgen Hölscher.  
Unten: Nächster großer Auftrag: 100 Honiggläser für die Emsländische Volksbank konfektionieren.





## „Ein echter Erfahrungsraum“

Justin ist immer noch mit dem T-Shirt beschäftigt, allerdings geht es nun darum, das Produkt für die sozialen Medien und die Schul-Homepage aufzubereiten. „Unsere Social-Media-Abteilung kümmert sich um die Außendarstellung“, erklärt er, während er mit Diana die Kamera einrichtet. Gemeinsam fotografieren sie zwei Mitschüler, die als Models die T-Shirts angezogen haben, schreiben Texte, produzieren auch mal Videos. „Die Schülerfirma ist ein echter Erfahrungsraum“, sagt Manuela Bramer, die sich das Shooting anschaut. „Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur Wirtschaft – sie lernen, wie man arbeitet, wie man gemeinsam Ziele erreicht, wie man auftritt. Und das nehmen sie mit – in ihre Ausbildung, ins Berufsleben, ins Leben überhaupt.“

### Emsländische Volksbank eG

Bilanzsumme: 3,4 Milliarden Euro

Mitglieder: 47.000

Kunden: 92.000

Geschäftsstellen: 27

Mitarbeitende: 400

Stand: 31. Dezember 2024



# Füreinander da sein – voneinander lernen



Woche für Woche stellt die Volksbank Rottweil ihre Auszubildenden für zwei bis drei Stunden frei, um in dieser Zeit soziale Einrichtungen in der Nachbarschaft zu unterstützen. Soziales Projekt nennt sich diese in der Region bereits fest etablierte Initiative: Jede einzelne Person bringt hier während

„Leander, du bist dran – leg deine Karte!“ – „Grüne Sieben!“, ruft der junge Mann und strahlt. Konstanzia Axt nickt ihm anerkennend zu. „Super! Moritz, was legst du?“ Er überlegt, schaut sich seine Karten genau an, bis er eine grüne Sechse zieht und sie auf den Stapel legt. „Sechs, grün“, sagt er und wieder nickt Konstanzia Axt. „Sehr gut, das klappt ja heute super!“ Das UNO-Spiel in dem verglasten Arbeitsraum der NeckarWerkstatt in Sulz findet jeden Mittwoch statt, immer dann, wenn die Auszubildende der Volksbank Rottweil zu Besuch kommt. Zwischen 14 und 16 Uhr sorgt die 19-Jährige im Rahmen des Sozialen Projekts ihres Arbeitgebers dafür, dass die Menschen mit Behinderungen, die in der Werkstatt arbeiten, spielerisch etwas lernen.

der Ausbildungszeit bis zu 200 Stunden für die gute Sache ein. Das schafft Empathie, Beziehungen fürs Leben und jede Menge Glücksgefühle. Gleichzeitig festigt und etabliert es bei allen Beteiligten ein starkes Bewusstsein für die Dinge, die zählen und auf die es im Leben ankommt.

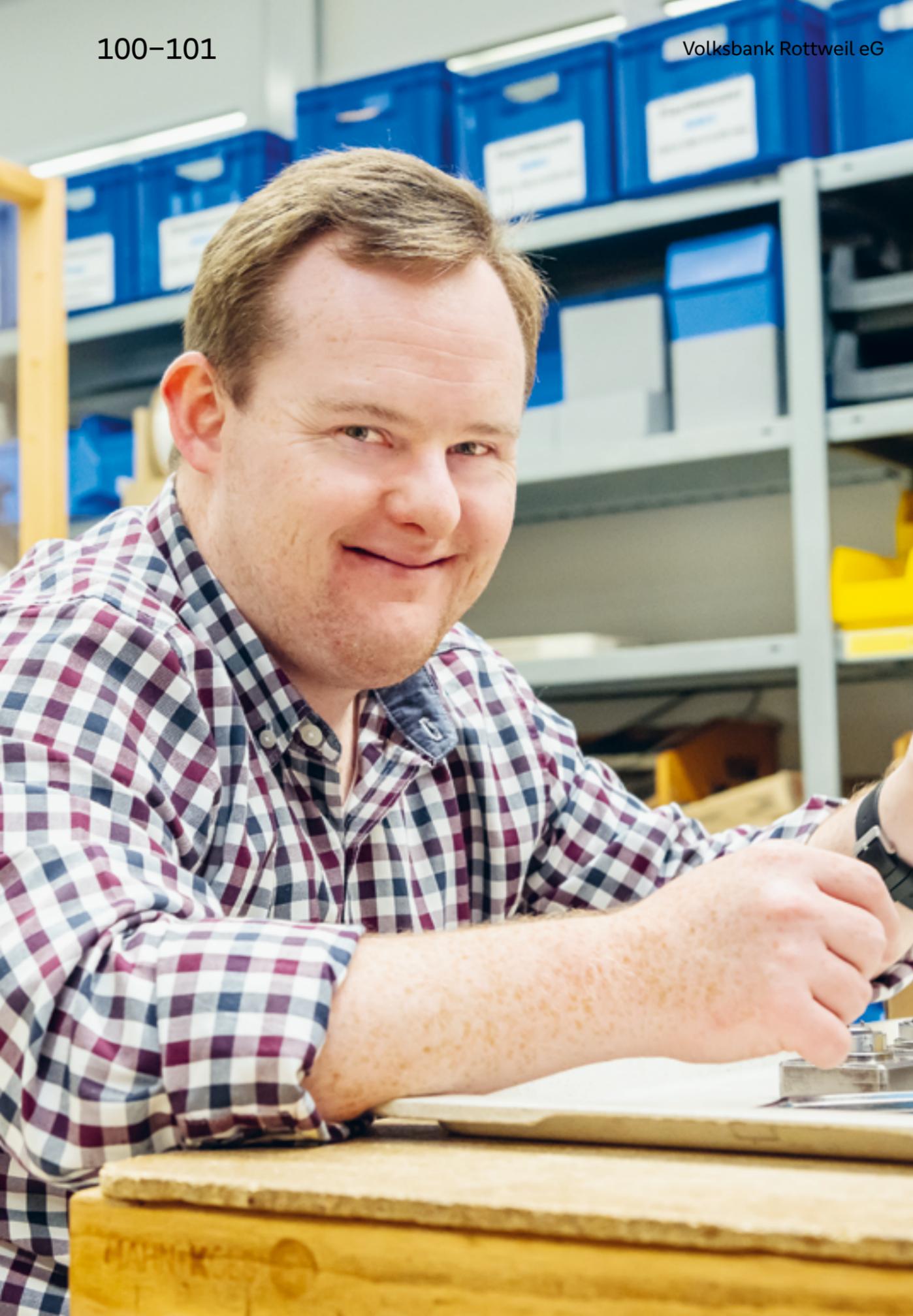
### Farben und Zahlen lernen

„UNO eignet sich perfekt, um Farben und Zahlen zu lernen“, erklärt die angehende Bankkauffrau im zweiten Lehrjahr, warum sie das Spiel für die vierköpfige Gruppe ausgesucht hat. „Es fördert die Konzentration, jeder lernt von jedem – und das bringt Erfolg.“ Ihre Spielpartner haben Spaß dabei, sie konzentrieren sich, halten sich an die Regeln. Hier wird nicht geschummelt. Wer einem der anderen eine +4-Karte hinlegt, zählt laut mit, wenn dieser die Strafkarten ziehen muss. Mittlerweile klappen auch die Richtungswechsel, die Konstanzia Axt anfangs noch mehrfach erklären musste. Dazu trägt auch das Vertrauen bei, das sie durch ihre Besuche aufgebaut hat. „Manche waren am Anfang sehr schüchtern oder



Oben: Nadja Keucher, Denise Bayer, Leander, Konstanzia Axt (von links)  
Unten: Moritz





wussten nicht, wie sie mit mir umgehen sollen – jetzt haben wir eine feste Verbindung. Und sie warten schon, wenn ich zur Tür reinkomme.“

## Aufmerksamkeit und Zeit schenken

Die positive Entwicklung beobachtet auch Nadja Keucher, die heute der Spielrunde ein paar Minuten zuschaut. Sie ist seit 2018 Geschäftsführerin der NeckarWerkstatt, in der 44 Menschen mit geistiger oder mehrfacher sowie – zunehmend – psychischer Erkrankung arbeiten. „Konstanzia schenkt unseren Beschäftigten Aufmerksamkeit und Zeit – zwei Dinge, die im Alltag oft zu kurz kommen. Und durch ihre offene Art erreicht sie sie auf spielerische Weise.“

Für die Menschen mit Behinderungen, die in den hellen großzügigen Räumen eines umgebauten ehemaligen Supermarkts Montagearbeiten für Industrieunternehmen erledigen, die gewaschene Wäsche für Krankenhäuser und Pflegeheime sortieren oder die eigene Kantine mit Kiosk betreiben, bedeutet das Engagement von Konstanzia Axt viel. „Sie lernen in den Spielrunden, sich an Regeln zu halten, mit Niederlagen umzugehen, sich zu konzentrieren – und dabei Spaß zu haben“, erzählt Nadja Keucher. „Dafür muss Konstanzia sich manchmal auch durchsetzen. Sie hat sich hier Respekt verdient, indem sie klare Ansagen macht, aber immer mit Herz.“

Steffen

## Beide Seiten sollen profitieren

Einen Plan, was genau Konstanzia Axt in der NeckarWerkstatt machen soll, gab es vorher nicht. „Das würde auch der Grundidee zuwiderlaufen, dass beide Seiten profitieren sollen“, erklärt die Geschäftsführerin. „Wir geben wenig vor, aber durch die Interaktion finden wir dann heraus, was am besten ist – und weil das Projekt jeweils auf einen so langen Zeitraum angelegt ist, kann auch gemeinsam etwas aufgebaut werden.“ Zugleich, auch das sagt Nadja Keucher, hat das Projekt eine Strahlwirkung nach außen. Die Arbeit der NeckarWerkstatt wird in der Region sichtbarer und erhält mehr Aufmerksamkeit. Für die soziale Einrichtung ist das enorm wichtig.

## Der Region etwas zurückgeben

Der Einsatz von Konstanzia Axt in der NeckarWerkstatt ist Teil des Sozialen Projekts, dass die Volksbank Rottweil seit 2004 organisiert. Alle Auszubildenden der Bank werden für zwei bis drei Stunden in der Woche von der Arbeit freigestellt und engagieren sich in sozialen Einrichtungen – in Seniorenheimen, Schulen, Kitas oder eben der NeckarWerkstatt.

„Wir wollen so der Region etwas zurückgeben – und gleichzeitig fördern wir die persönliche Entwicklung unserer Azubis“, beschreibt Denise Bayer den Nutzen des Projekts, das unter dem Motto „Für einander da sein – voneinander lernen“ steht. In den 2,5 Jahren Ausbildungszeit kommen so rund 150 bis 200 Stunden pro Azubi zusammen, dazu entstehen Kosten für die Organisation, erklärt die Ausbilderin der Volksbank, die parallel für 14 Nachwuchskräfte zuständig ist.

## Empathie und Teamgeist

Das Soziale Projekt ist von Anfang an ein fest integrierter Bestandteil der Ausbildung. „Im Bewerbungsgespräch erwähne ich das direkt. Bisher waren die Rückmeldungen der Azubis immer positiv“, sagt Denise Bayer. Auch in der Langzeitbeobachtung ist das Projekt sehr erfolgreich: „Unsere Azubis, das merken wir immer wieder, bekommen einen anderen Blick auf Menschen, auf das Leben. Sie entwickeln soziale Kompetenzen, wie zum Beispiel Empathie und Teamgeist.“

Die Azubis dürfen sich den Ort für ihr Engagement zudem selbst aussuchen. Konstanzia Axt hat sich bewusst für die NeckarWerkstatt entschieden. Für ihre Spielgruppen, deren Mitglieder regelmäßig wechseln, hat sie sich sogar einen eigenen kleinen Workshop ausgedacht, bei dem sie zum Beispiel spielerisch Themen wie Geldscheine, Konto und Geldautomat erklärt. Heute steht allerdings noch eine

letzte Runde Memory an. Nachdem das Spiel beendet und wieder eingepackt ist, verabschiedet sich die Gruppe. „Bis nächste Woche, Konstanzia!“ – „Natürlich, Leander, nächste Woche sehen wir uns wieder.“ Die Auszubildende lächelt. „Ich habe hier gelernt, dass jeder Mensch anders ist und dass das etwas Gutes ist“, sagt sie dann. „Ich darf fördern und gleichzeitig so viel selbst lernen. Das macht mich richtig glücklich.“

Volksbank Rottweil eG

Bilanzsumme: 1.158 Millionen Euro

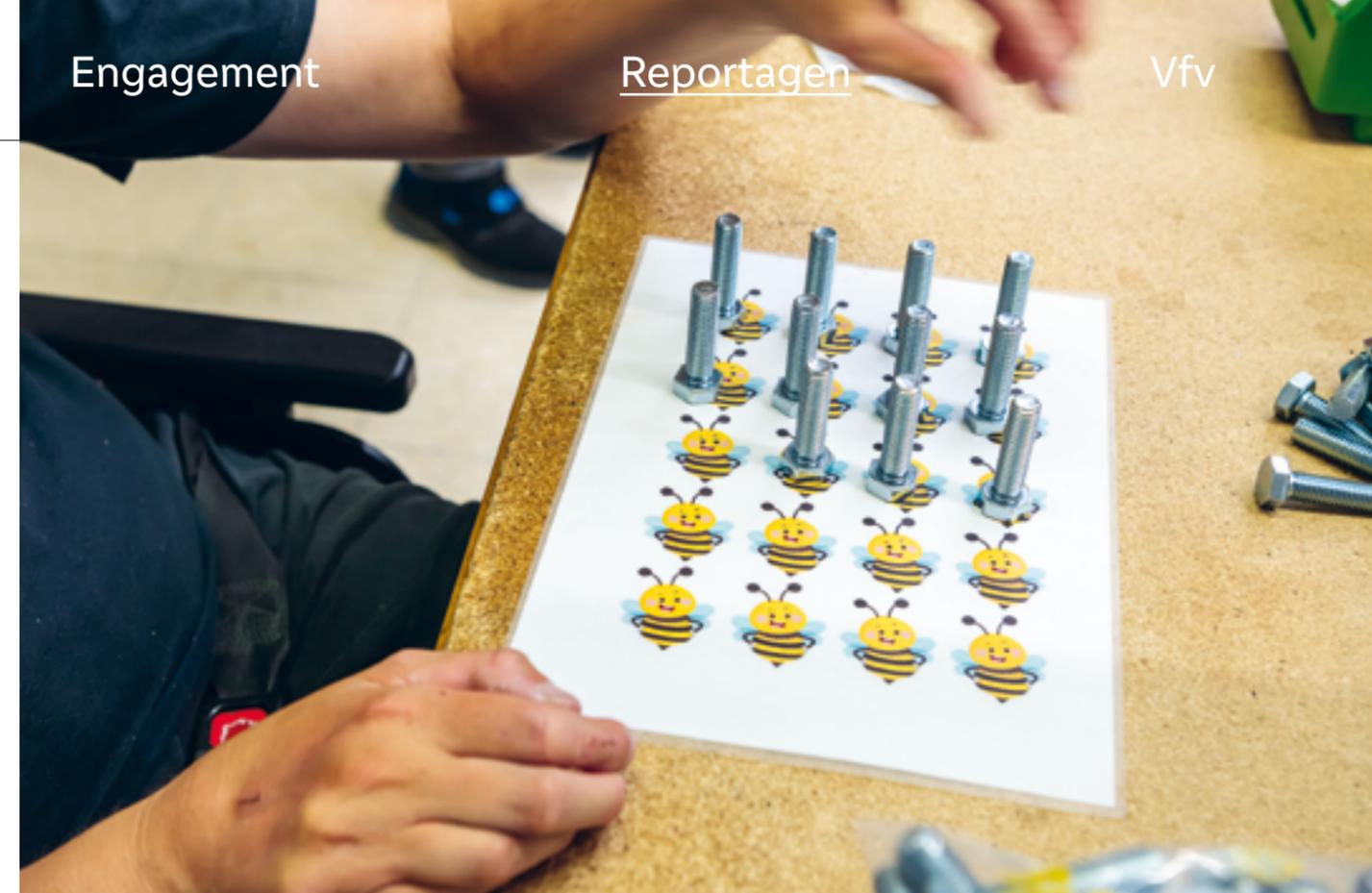
Mitglieder: 22.594

Kunden: 38.597

Geschäftsstellen: 13

Mitarbeitende: 127

Stand: 31. Dezember 2024



Oben: Konzentration, Miteinander und Spaß stehen bei der NeckarWerkstatt im Mittelpunkt.  
Unten: Manuel bei der Arbeit



Erst Mathe,  
dann Deutsch  
dann „Leben“



Die Raiffeisen-Volksbank in Aurich ist nicht nur Begleiter, sondern aktiver Partner der Schulen ihrer Region. Um die Schülerinnen und Schüler noch besser zu unterstützen und sie gezielt auf die Welt von morgen vorzubereiten, hat sie das Unterrichtsfach „Leben“ konzipiert. Hier geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank zu-

sammen mit den Lehrkräften wichtiges Finanzwissen und Bewerbungstipps weiter. Auch die Bewältigung von Herausforderungen auf dem Weg in Richtung Zukunft steht mit auf dem Stundenplan. Das ist nah. Das ist echt. Das hilft. Und: Es bringt vor allem auch spannende neue Einblicke – und jede Menge Spaß.



Die erste Reaktion: Lachen. Als Julia Röben den Schülerinnen und Schülern der Oberschule Uplengen eine Auswahl von Bewerbungsfotos zeigt, kann die Gruppe nicht ernst bleiben, zu schlecht und vor allem unpassend wirken einige der Bilder. Die Vorstandsassistentin der Raiffeisen-Volksbank mit Sitz in Aurich lächelt, dann fragt sie die Neuntklässler, warum sie so reagieren. „Das hier geht gar nicht“, sagt einer, „das ist total überbelichtet.“ Eine Schülerin zeigt auf ein anderes Foto: „Der hat ja Schmutz im Gesicht, das ist ja wohl klar, dass man sich so nicht präsentieren soll.“ Julia Röben nickt, „Okay, das ist ganz einfach, aber wie sollen denn gute Fotos aussehen? Was wirkt gepflegt und freundlich? Welches Foto vermittelt Professionalität?“ Die Gruppe diskutiert. Am Ende wissen alle, wie ein vernünftiges Bewerbungsfoto aussehen sollte. „Man sieht einfach sofort, wenn sich jemand Mühe gegeben hat“, kommentiert ein Schüler die Übung. „Ein Bild ist der erste Eindruck, der zählt.“

### Willkommener Perspektivwechsel

Die Fotoanalyse in dem hellen Klassenraum im Landkreis Leer in Ostfriesland ist der Auftakt eines Workshops, der den 15- bis 16-Jährigen einen Perspektivwechsel ermöglicht. Sie stehen kurz vor ihrem Abschluss. Danach entscheidet sich, ob sie weiterhin zur Schule gehen oder eine Ausbildung machen wollen. Die Raiffeisen-Volksbank unterstützt die Schülerinnen

und Schüler dabei im Rahmen ihrer langfristigen Schulpartnerschaften mit einem Projekt, das die Bank 2023 gestartet hat. Mit dem Unterrichtsfach „Leben“. Neben den Bewerbungstrainings gehören hier auch andere lebensnahe Themen wie Finanzwissen oder auch der Umgang mit Schulden zum Programm, das in mehreren Klassen der Stufen 8 bis 11 an vier Schulen in der Region umgesetzt wird. Dazu kommen Besuche oder auch Praktika in der Bank.

### Engagement als Herzensangelegenheit

Für Julia Röben ist das Projekt eine Herzensangelegenheit. „Wir als Raiffeisen-Volksbank sind als Förderer in der Region tätig und dabei ist es wichtig, dass diese Förderung schon in den Schulen beginnt. Wir wollen dabei Jugendliche gut vorbereitet in ihre berufliche Zukunft begleiten – mit Inhalten, die sie wirklich brauchen“, sagt die Mitarbeiterin, die mehrere Arbeitsstunden pro Woche in das Projekt steckt. Die Bank weitet ihr Schulengagement in Zukunft noch weiter aus. Und auch außerhalb des Unterrichtsfachs „Leben“ engagiert sich die Raiffeisen-Volksbank eG für die finanzielle Bildung junger Menschen. So vermitteln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Beispiel auf spielerische Weise im Börsenspiel wichtiges Börsenwissen oder schaffen durch Einheiten wie „No money – no future“ die Grundlagen für eine sorgenfreie finanzielle Zukunft.

## Individuelle Kompetenzinseln

Der Workshop heute, den Julia Röben passend für die Jugendlichen sehr locker und auch mit Spaß umsetzt, gliedert sich in mehrere Stationen. Nach dem Start mit den Bewerbungsfotos setzen sich die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen an den sogenannten Kompetenzinseln mit sich selbst auseinander. Vier Minuten pro Tisch, dann wird gewechselt. An einem Tisch geht es um Stärken und Schwächen, am nächsten um Hobbys und Interessen, dann um die Lebensziele. Manche zögern, andere schreiben in Hochgeschwindigkeit. Auf den Zetteln sind Begriffe wie Kritikfähigkeit, Verlässlichkeit und Lernbereitschaft zu lesen, aber auch Fähigkeiten wie „gute Insta-Stories“ oder Hobbys wie Reiten, Fußball oder Kochen.

## „Lebensnahe Berufsorientierung“

Bei den Lebenszielen stehen Familie, ein guter Beruf oder auch Geld im Vordergrund. „Es ist total spannend, wie unterschiedlich die Jugendlichen sind, die wir hier erleben“, sagt auch Julia Röben, die anschließend viele Fragen stellt und gemeinsam mit der Gruppe beantwortet, zum Beispiel: Wie lange muss man eigentlich arbeiten, bis man in Rente geht? Oder: Wo findet man seriöse Informationen über mögliche Berufe?

Die gesamte Zeit dabei ist Lydia Kuhn. Die Lehrerin an der Oberschule Uplengen

mischt sich immer wieder unter die Gruppen, gibt Hinweise, hört zu. Sie ist überzeugt von dem Format. „Unsere Schule legt sehr großen Wert auf lebensnahe Berufsorientierung und wir machen ganz viele Projekte“, sagt die engagierte Lehrerin. „Für uns ist es dabei besonders wichtig, die Schüler optimal auf ihren Beruf vorzubereiten.“ Für sie ergibt es dabei großen Sinn, ein Angebot wie das der Raiffeisen-Volksbank anzunehmen. „Wenn jemand von außen kommt, bekommt das Ganze eine neue Bedeutung und einen ganz anderen Charakter, als wenn ich als Lehrerin da vorne stehe.“ Die Schüler sähen eben nicht mehr nur den Menschen, der sie täglich unterrichtet, sondern eine reale Gesprächspartnerin aus der Arbeitswelt. „Das verändert den Blick, das motiviert.“ Lydia Kuhns Erfahrung zeigt: Wenn Inhalte aus dem Alltag kommen, finden sie leichter den Weg ins Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler.

## Simuliertes Bewerbungsgespräch

Ein Höhepunkt des Workshops ist das simulierte Bewerbungsgespräch. Die Jugendlichen stehen kurz vor der Tür, klopfen an, betreten nacheinander den Raum, begrüßen Julia Röben mit einem festen Händedruck. Sie spielt die zukünftige Chefin, die Fragen stellt – freundlich, aber fordernd. Es geht um Motivation, um Berufswahl, um persönliche Eigenschaften. Die Gespräche werden erst in Kleingruppen geübt, dann vor der Klasse durchgespielt, samt Feedbackrunde, für die das Gespräch mit einem Tablet gefilmt und anschließend am Smartboard – der

digitalen Schultafel – gezeigt wird. Fehler sind erlaubt, sagt Julia Röben immer wieder, sie gehören zum Lernprozess.

Einer der Schüler, die das Bewerbungsgespräch durchlaufen, ist Leon. Der 16-Jährige hat eine klare Vorstellung, was er in Zukunft machen möchte. „Ich will in den Straßen- und Tiefbau gehen, das interessiert mich am meisten und da habe ich auch schon in der Familie mal mitgearbeitet“, sagt der Jugendliche. Für ihn hat der Workshop viel gebracht: „Ich fand das Bewerbungsgespräch mit Julia echt hilfreich, vor allem, weil man ja sonst gar nicht weiß, wie so was eigentlich abläuft“, erzählt er. „Ich habe gelernt, wie ich auftreten muss, ich gehe jetzt bestimmt viel sicherer in mein echtes Bewerbungsgespräch.“ Leon lobt auch, wie sich Julia in die Gespräche eingefunden hat – obwohl sie keine Expertin für den Bau ist, hat sie sich auf ihn und seine Berufswünsche eingelassen. „Man hat gemerkt, dass sie sich wirklich Mühe gegeben hat, sich da reinzudenken. Das hat das Ganze echt gut gemacht.“ Als er sich verabschiedet, sagt Leon noch, dass er viele neue Eindrücke gesammelt hat. Das Konzept des Nachmittags hat ihn überzeugt. „Solche Workshops sollten an allen Schulen gemacht werden.“

Raiffeisen-Volksbank eG

Bilanzsumme: 1,992 Milliarden Euro

Mitglieder: 20.403

Kunden: 70.983

Geschäftsstellen: 10

Mitarbeitende: 288

Stand: 31. Dezember 2024



